

Eigene Ideen verwirklichen

Der erste Venturejob-Kandidat ist gewählt. Mit dieser speziellen Stelle ermöglicht die Awtec AG Jungingenieuren oder erfahrenen Berufsleuten, aus ihrem Spezialwissen oder ihrer Produktidee ein Geschäftsfeld aufzubauen.



Adrian Burri (links) von Awtec gratuliert dem Werkstoffingenieur Konrad Papis zu seiner erfolgreichen Bewerbung für den Venturejob.

Ein Velorahmen aus Alu ohne Schweissnähte – eine Idee mit Potenzial. Dazu wird der Werkstoffingenieur Konrad Papis ein neuartiges Fügeverfahren für Aluminium entwickeln und zwar im Rahmen des Venturejobs bei der Awtec AG für Technologie und Innovation. Diese besondere Anstellung gibt dem jungen Berufsmann die Chance, seine Idee bei einem normalen Lohn während eines halben Jahres weiter zu verfolgen, die technologische Machbarkeit abzuklären, Marktstudien durchzuführen und Kontakte zu möglichen Industriepartnern zu knüpfen. Danach wird entschieden, ob das Verfahren Potenzial hat und wie es weiter vermarktet werden soll. «Wir können uns vorstellen, das Know-how dereinst im Rahmen von Engineeringdienstleistungen weiterzugeben und Lizenzen an Industriebetriebe abzutreten», so Adrian Burri, Geschäftsleitungsmitglied von Awtec.

Etwas Eigenes aufbauen

Für Konrad Papis kommt die Anstellung im Rahmen des Venturejobs zum idealen Zeitpunkt.

«Ich kann das Spezialwissen aus meiner Dissertation direkt nutzen, um selbst etwas aufzubauen.» Zwar biete auch die Industrie interessante Tätigkeiten, ist der gebürtige Österreicher überzeugt. Doch: «Bei einer normalen Anstellung würde ein grosser Teil des Know-hows, das ich mir im Labor für Metallphysik und Technologie (LMPT) der ETH Zürich angeeignet habe, brach liegen.» Beim Venturejob könne er nun dazulernen, was in der akademischen Ausbildung zu kurz gekommen sei: die Umsetzung einer Technologie in die Industrie und unternehmerisches Denken. Dabei wird er von Awtec unterstützt – mit einem Projektcoaching von erfahrenen Innovatoren, mit einem breiten Netzwerk in Forschung und Industrie und mit Markterfahrung.

Vom Wissen zum Markt

2009 hat Awtec den Venturejob zum ersten Mal ausgeschrieben. «An Hochschulen wird viel Wissen produziert. Doch oft gestaltet es sich schwierig, dieses in Produkte am Markt umzusetzen», ist Adrian Burri überzeugt.

Mit Venturejob will Awtec einen Beitrag zum Technologietransfer leisten. Natürlich nicht ganz uneigennützig: Der Innovationsdienstleister erhofft sich dadurch Know-how-Zuwachs, den Zugang zu innovativen Technologien und neue Beziehungen. Konrad Papis hat sich mit seiner Idee gegen neun Mitbewerber durchgesetzt – vier kamen von der ETH, fünf sind bereits in der Industrie berufstätig. Dass der junge Werkstoffingenieur den Zuschlag erhielt, hatte laut Burri verschiedene Gründe: Er habe es geschafft, aus seiner akademischen Dissertation eine gute Marktidee zu entwickeln. Er sei sehr motiviert, sein Wissen auch am Markt umzusetzen und schliesslich habe die Technologie ein sehr hohes Potenzial.

Tor zur Karriere?

Konrad Papis will ein Verfahren entwickeln, um Aluminium ohne Schwachstelle zu fügen. Die Basis dazu bildet eine spezielle Beschichtung, die keine starken Chemikalien benötigt, wie sie beim Lötten eingesetzt werden. Das Verfahren soll ohne komplizierte Maschinen und grosse Kräfte auskommen. Vorerst möchte Papis mit dem Fügen von Fahrradrahmen eine Branche angehen, die durch kleine, dynamische Unternehmen geprägt ist. Die Technologie eignet sich aber auch für grössere Industriezweige wie etwa den Automobilbau. Die Idee hört sich Erfolg versprechend an. Gelingt die Umsetzung, bedeutet dies nicht nur eine grosse Chance für die Industrie, sondern auch für den in Kürze promovierten Ingenieur: Er kann eine Tätigkeit ausüben, die ihn interessiert und fordert, seine Ideen verfolgen und die Tür zu einer einmaligen Karriere aufstossen. (ib)

in Kürze

Grenzenlos im Einsatz

Der Ende 2008 gegründete Verein Ingenieure ohne Grenzen Schweiz setzt sich für die Entwicklungszusammenarbeit ein. Momentan ist der Verein daran, erste Projekte zu entwickeln.

In vielen Regionen dieser Erde ist der Zugriff auf ingenieurwissenschaftliches Wissen nur sehr eingeschränkt oder überhaupt nicht möglich. Ingenieure ohne Grenzen Schweiz (IngOGCH) will einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, dass möglichst viele Menschen in wirtschaftlich und technologisch benachteiligten Regionen Zugang zu diesem Wissen erhalten und vom technischen Fortschritt profitieren.

Entwicklungshilfe

Die drei schwerpunktmässigen Handlungsfelder der ingenieurorientierten Entwicklungshilfe sind Infrastruktur, Energie und Wasser. Im Vordergrund steht dabei die Hilfe zur Selbsthilfe. Um einen langfristigen Erfolg zu garantieren, wird besonderes Augenmerk darauf gerichtet, Projekte und Technologien den lokalen Anforderungen und Gegebenheiten anzupassen. Dazu gehört, dass die Technik einfach und zuverlässig funktioniert und durch Einheimische gewartet und repariert werden kann. Ein weiteres wichtiges Ziel von IngOGCH ist es, in der Schweiz für Entwicklungshilfe, Umweltschutz und Nachhaltigkeit einzutreten. Vortragsreihen, Messen und weitere Anlässe sollen dazu dienen, Informationen bereitzustellen und Diskussionsmöglichkeiten zu schaffen.

Unterstützung willkommen

IngOGCH ist eine Nichtregierungsorganisation und ist im internationalen Netzwerk von Engineers without borders integriert. Derzeit befindet sich der Verein noch in der Aufbauphase und ist daran, erste Projekte zu entwickeln. Für den Aufbau suchen die Initianten Sponsoren sowie motivierte Mitglieder, die im Vorstand oder in den verschiedenen Projektteams aktiv mitarbeiten möchten.

www.ingog.ch